

*Sandra Novak
Die Partnerschaft
Neue Horizonte*



Über Sandra Novak

Sandra Novak schreibt Gegenwartsromane mit Vorliebe für starke Frauen, die mitten im Leben stehen und sich den Herausforderungen und Veränderungen im Leben stellen müssen. Bei der Bewältigung ihrer Probleme erkennen sie neue Horizonte, die nicht immer die klassischen Wege sind, die die Gesellschaft für uns vorsieht.

Leser sagen zu ihrer Neuen-Horizonte-Reihe es sind Geschichten, wie aus dem Leben gegriffen. Authentisch, realistisch und tiefgehend.

Wenn Sandra gerade keine Romane schreibt, arbeitet sie als Trainerin in der Erwachsenenbildung. Sie lebt mit ihrer Familie in Wien und genießt in ihrer Freizeit Aktivitäten in der freien Natur, wo sie wieder Kraft und Inspiration für viele weitere Geschichten sammelt.

SANDRA NOVAK

Die
Partner
schaft

Neue Horizonte

*Du möchtest mehr über die Themen aus meinen
Büchern und meinen Schreibprozess wissen?
Abonniere meinen Newsletter für exklusive Einblicke
und Updates: sandranovak.com*



© 2025 Sandra Novak

Herausgeberin: Sandra Novak
Umschlaggestaltung und Buchsatz: Wolkenart - Marie-Katharina Becker
Lektorat: Noah Sarah Stoffers,
Korrektorat: Textfein – Magda Werderits

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99152-578-3 (Paperback)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s
Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder
sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.



Liebe Leserin und Leser,

es freut mich, dass du dich für ein Buch aus der Neuen-Horizonte-Reihe entschieden hast.

Auf meiner Webseite kannst du mehr über meine Romane und mich erfahren. Wenn du dich für meinen Newsletter anmeldest, bekommst du regelmäßig Einblicke in meine Romanwelt, Bonusmaterial und wirst über weitere Aktionen informiert. Bei der Anmeldung erhältst du die Kurzgeschichte Aufblühen - Neue Wege.

*Hole dir die exklusive Gratisgeschichte unter
www.sandranovak.com*

Was sagen Leser zu der Neuen-Horizonte-Reihe:

„Normalerweise lese ich diese typischen Frauenromane nicht gerne, die vor Klischees strotzen, aber Die Partnerschaft ist ein Frauenroman, der anders ist.“ Booklooker

„Das Buch hat mir wirklich gut gefallen, denn die Autorin spricht Themen an, die alltäglich sind und mit denen man

*sich identifizieren kann. Ich hatte wirklich gute Lesestunden.“
Frau Antje's Bücherecke & Co.*

Ich wünsche dir schöne Lesestunden mit dem Buch.

*Liebe Grüße aus Wien
Sandra Novak*



1

Martina eilte die Stufen zum Eingang des Strafgerichts hinab. Ihre Absätze klapperten auf den Stufen. Vor der Sicherheitsschleuse warteten mehrere Personen auf den Einlass. Während sie in der Schlange stand, suchte sie die Vorladung für die Verhandlung aus der schwarzen Akten-tasche heraus.

»Guten Morgen, Frau Magister.«

»Guten Morgen«, antwortete Martina dem Sicherheits-beamten hinter der Glasscheibe.

»Haben Sie eine Vorladung oder einen Termin?«

Martina zeigte ihm die Vorladung und legte ihre Akten-tasche und das Handy auf das Band bei der Durchreiche. Ein letzter Blick auf ihre silberne Armbanduhr und sie legte diese zu den anderen Sachen. »Bin schon spät dran«, mur-melte sie und ging durch den Metalldetektor.

»Alles in Ordnung, wie immer, Frau Magister.« Er reichte ihr die Tasche. »Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.«

»Vielen Dank. Ihnen auch.«

Zehn Minuten noch bis zum Termin. Sie blickte auf die

Vorladung. Im Saal 206 im zweiten Stock fand die Verhandlung statt. Vor den Aufzügen standen mehrere Kollegen. Martina seufzte. Sie bog links den Gang ab, lief die Stiegen hoch und atmete mehrmals tief durch. Als Martina ihr Spiegelbild in der Glastür bemerkte, strich sie eine losgelöste dunkelbraune Haarsträhne nach hinten und umfasste die Tasche fester. Los ging es.

»Frau Bäumer, bin ich froh, dass Sie da sind.« Karin Neumann sprang vom Stuhl auf und eilte auf sie zu. »Ich weiß nicht, ob ich das heute schaffe.«

»Guten Morgen, Frau Neumann. Bitte beruhigen Sie sich. Sie haben nichts getan und das werden wir heute auch beweisen.«

Karin Neumann nickte.

»Bitte begeben Sie sich in den Saal 206«, ertönte es aus dem Lautsprecher.

»Denken Sie daran, was wir besprochen haben. Es wird alles gut«, sagte Martina zu ihrer Mandantin.

Sie betraten den Gerichtssaal, wo bereits der junge Richter Mayr und die Staatsanwältin saßen. Martina zeigte der Mandantin die Holzbank auf der rechten Seite, wo sie Platz nehmen musste. Sie selbst setzte sich hinter Frau Neumann und legte ihre Unterlagen bereit.

»Bevor wir beginnen: Ist hinten in der Reihe ein Zeuge?« Der Richter sah die beiden jungen Frauen auf der Zuschauerbank an. Sie schüttelten den Kopf. Zu Martina gewandt fragte er: »Wer vertritt die Angeklagte?«

»Magister Bäumer. Im Auftrag von der Kanzlei Dr. Peters.«

Der Richter blickte Frau Neumann an. »Kommen Sie in die Mitte und setzen sie sich auf den Stuhl.«

Frau Neumann stand auf. Sie wirkte in ihrem olivfarbenen Kleid und mit den grauen kurzen Haaren zerbrechlich und nicht wie die resolute Abteilungsleiterin der Bank, von der die Zeugen sprachen. Der Richter fragte die persönlichen Daten ab und wollte wissen, was am siebten März geschehen war.

»Warum, glauben Sie, beschuldigt Frau Ceba Sie, sie angegriffen zu haben?«

»Ich kann es mir nicht erklären. Wir haben uns bis zu meiner Beförderung immer gut verstanden«, antwortete Frau Neumann.

»Gibt es Fragen an die Angeklagte?« Der Richter blickte in die Runde.

Martina schüttelte den Kopf.

»Ich habe noch zwei Fragen an Frau Neumann«, sagte die Staatsanwältin. »Frau Neumann, Sie sagten, Sie haben sich immer gut mit Frau Ceba verstanden. Bei der Zeugeneinvernahme durch die Polizei haben mehrere Ihrer Mitarbeiter Ihren autoritären Führungsstil kritisiert. Wie war tatsächlich Ihr Verhältnis zu Frau Ceba und den Kollegen?«

Frau Neumann blickte auf den Boden.

»Die Frage hat meine Mandantin hinsichtlich des Verhältnisses zu Frau Ceba bereits beantwortet. Sie unterstellen

meiner Mandantin eine Falschaussage. Das Verhältnis zu den anderen Kollegen spielt hier keine Rolle», warf Martina ein.

»Frau Staatsanwältin, konkretisieren Sie Ihre Frage. Die Frage an sich ist zulässig«, entschied Herr Mayr.

Die Staatsanwältin richtete sich auf. »Nein, das ist keine Unterstellung. Hier soll nur der Widerspruch aufgeklärt werden. Aber ich konkretisiere gerne meine Frage. Sie sagten, das Verhältnis war bis zur Beförderung zu Frau Ceba gut. Was hat sich im Anschluss daran verändert?«

»Sie ist mir zuerst aus dem Weg gegangen ... Später hat sie mir wichtige Informationen nicht mitgeteilt, wodurch es zu Problemen mit Kunden kam und es Ärger mit der Geschäftsleitung gab. Das fiel auf mich zurück.«

»Das hat Sie natürlich geärgert. Wie haben Sie darauf reagiert? Mit Beschimpfungen und letztendlich zu dem Vorfall vom siebten März?«, hakte die Staatsanwältin nach.

Die Mandantin schüttelte den Kopf. »Nein, so war das nicht.«

»Das geht zu weit«, wendete Martina ein.

»Keine weiteren Fragen«, unterbrach die Staatsanwältin sie.

Der Richter räusperte sich. »Frau Neumann, nehmen Sie wieder auf der Bank Platz.«

Martina merkte, wie die Hände ihrer Mandantin zitterten, und legte ihr behutsam eine Hand auf die Schulter.

»Es ist alles in Ordnung. Sie haben das gut gemacht«, flüsterte sie ihr zu.

Frau Ceba wurde als Nächste in den Zeugenstand gerufen und erklärte, dass Frau Neumann sie im Streit mit Absicht gegen den Aktenschrank gestoßen hatte. Sie war dabei gestürzt und hatte seitdem Schmerzen. Die beiden Mitarbeiter aus der Bank sagten aus, dass sie einen Streit gehört hatten, aber sie waren nicht im Büro von Frau Neumann gewesen und hatten nichts gesehen. Aber als Frau Ceba das Büro verlassen hatte, hatte sie nicht über den Vorfall gesprochen und auch nicht über Schmerzen geklagt.

»Der nächste Zeuge ist der medizinische Sachverständige, der für elf Uhr dreißig geladen ist.« Der Richter sah von der Akte auf. »Da es aktuell keine Fragen gibt, wird die Sitzung bis elf Uhr dreißig unterbrochen.«

Herr Kaiser, der medizinische Sachverständige, erläuterte sein Gutachten.

»Ich habe dazu eine Frage. Können wir damit ausschließen, dass Frau Ceba die genannte Verletzung durch den Sturz, der durch Frau Neumann angeblich am siebten März ausgelöst wurde, entstanden ist?«, hakte Martina ein.

»Ja, das kann eindeutig ausgeschlossen werden. Eine solche Verletzung entsteht nicht bei einem Sturz, wie er stattgefunden haben soll. Bei der Verletzung könnte es sich um eine Ermüdungsfraktur am Mittelfußknochen handeln.

Diese Fraktur muss aber deutlich vor dem siebten März entstanden sein.«

Martina atmete innerlich auf. Das war der entscheidende Punkt. »Keine weiteren Fragen. Ich denke, die Auskunft des Sachverständigen war für alle eindeutig und meine Mandantin ist freizusprechen.«

Martina ging mit Frau Neumann die Stiege zum Ausgang herab.

»Ich wünsche den beiden Damen noch einen schönen Tag.«

Martina nickte dem Sicherheitsbeamten zu und atmete die frische Luft ein. »Was haben Sie jetzt vor, Frau Neumann, nach dem Freispruch? Sie könnten gegenüber der früheren Kollegin wegen Verleumdung Rechte geltend machen.«

Frau Neumann schüttelte den Kopf. »Verstehen Sie mich nicht falsch. Aber ich möchte eigentlich nur meine Ruhe haben. Ich bin froh, dass ich einfach meine Arbeit weitermachen kann.«

Martina nickte. »Das kann ich gut verstehen. Wenn ich Sie noch irgendwie unterstützen kann, dann melden Sie sich bei mir.« Sie reichte ihrer Mandantin die Hand.

»Vielen Dank, Frau Bäumer. Ich kann Ihnen gar nicht genug danken. Auch mein Chef wird froh sein.« Das Handy von Frau Neumann klingelte. »Entschuldigen Sie bitte.«

»Alles gut. Ich muss sowieso in die Kanzlei zurück. Auf Wiedersehen.«

»Ja. Neumann.« Ihre Mandantin winkte ihr nochmals zu. Martina atmete tief durch. Geschafft. Sie ging zur Straßenbahnstation. Die Sonne blinzelte zwischen den Wolken hindurch. Sie warf einen Blick auf die Uhr. Fast eine Stunde bis zum nächsten Termin. Dann doch nicht die Straßenbahn. Sie bog in die kleine Gasse rechts ein und ging durch den Rathauspark, wo die hohen Bäume den Lärm der Stadt verschluckten. Martina setzte sich auf eine der Bänke, die links und rechts der Schotterwege standen. Außer ihr waren nur die Stadtgärtner und ein älterer Mann mit seinem Mops unterwegs. Sie liebte den Kontrast zwischen dem Trubel im Gericht und der Ruhe im Park.

Ihr Handy vibrierte in der Aktentasche. Eine neue Nachricht von Christian.

Denkst du an Konrads Einladung? Treffen wir uns vor dem Rathauskeller?

Die Einladung zum Abendessen hatte sie schon fast verdrängt. Leider vergeblich. *Ja, ich bin da. Bis später*, tippte sie die Nachricht. Martina seufzte und machte sich auf den Weg zur Kanzlei, wo der nächste Termin auf sie wartete.

»Frau Bäumer, darf ich Sie kurz stören?« Frau Gruber, die Chefsekretärin von Peters, steckte den Kopf durch den Türspalt.

Martina zuckte zusammen und blickte von ihrer Akte auf.

»Entschuldigung, ich wollte Sie nicht erschrecken.«

»Kommen Sie herein. Ich war nur so vertieft und habe Sie gar nicht gehört.«

»Herr Dr. Peters schickt mich. Er möchte morgen nach der Strategiesitzung noch mit Ihnen sprechen. Ich habe in Ihren beiden Kalendern nachgesehen. Bis elf ist die Sitzung und danach haben Sie und Herr Peters bis zwölf Uhr keine Termine mehr.«

»Ja, das können wir so machen. Tragen Sie es mir bitte in meinen Kalender ein.« Martina klappte die Akte zu.

»Wissen Sie, um welche Angelegenheit es geht?«

»Sie kennen doch unseren Herrn Dr. Peters, der erzählt mir nicht viel. Ich habe nur mitbekommen, dass er einen Anruf von dem Geschäftsführer der Bank bekommen hat, wo Sie Frau Neumann vertreten haben.«

»Dann warten wir mal ab. Jetzt muss ich aber los. Christian und ich sind zum Essen verabredet.«

»Da wünsche ich Ihnen einen schönen Abend, Frau Bäumer.«

»Danke, das wünsche ich Ihnen auch.« Martina nahm ihren Mantel von der Garderobe und verließ gemeinsam mit Frau Gruber das Büro.

Sie lief die Wendeltreppe herab und als sie in den Innenhof trat, blies ihr ein warmer Wind entgegen. Sie zog ihren anthrazitfarbenen Mantel aus und legte ihn sich über die

Aktentasche. Martina öffnete die Gittertür des Gebäudes und war mitten im Trubel. Die Cafés waren gut besucht und vor den Schaufenstern tummelten sich für die Uhrzeit noch viele Leute. Sie ging die Kärntnerstraße hoch bis zur Oper, wo gerade ihre Straßenbahn ankam. Martina lief los und schnaufte einmal durch, als sie sich auf einen Sitz fallen ließ. Beim Rathausplatz stieg sie aus. Martina schlenderte ein paar Schritte von der Straßenbahnstation durch den Park bis zu dem Rathauskeller.

Christian war noch nicht da. Sie sah auf die Uhr. Es waren ja noch ein paar Minuten Zeit. Sie suchte sich eine Sitzbank aus, von der aus sie den Eingang des Lokals im Blick hatte.

Martina hörte ein Quielen und Lachen. Sie drehte sich um und sah, wie ein Mann in Jeans einen Jungen im Kindergartenalter in der Luft herumwirbelte und das Kind jubelte. Der Mann durfte im Alter von Christian und ihr sein. Andere waren um diese Uhrzeit mit ihren Kindern unterwegs – und sie beide? Martina schaute auf die Uhr am Rathaus. Es war kurz nach sieben. Sie wartete auf Christian, der wieder nicht pünktlich sein konnte. Sie hatten gleich ein Essen mit seinen Kollegen. Wo sie ihm zuliebe hinging. Wie viel schöner wäre es jetzt auf der Couch mit einem Glas Rotwein und einem Film.

»Hi! Tut mir leid, dass ich mich verspätet habe.« Christian lief auf sie zu und küsste sie.

»Lass uns gehen«, erwiderte Martina.

»Alles gut bei dir? Du schaust so komisch. Ist es, weil ich mich verspätet habe?« Er ließ sich neben ihr auf die Bank nieder und blickte sie an.

»Nein, alles gut. Das kenne ich doch. Komm, lass uns gehen.« Martina stand auf und zog ihn mit hoch. Sie drehte sich nochmals zu dem Kind um. Der Junge saß auf den Schultern des Mannes. Er schaute zu ihnen beiden herüber und winkte. Sie hob kurz die Hand und wendete sich dann von ihm ab.

»Kennst du die beiden?« Christian nickte in die Richtung des Jungen.

»Nein, die haben hier nur herumgespielt. Wir haben es ja gut. Mit Kindern könnten wir nicht so einfach am Abend essen gehen«, sagte sie und spielte nervös mit der Perlenkette.

Christian musterte sie.

»Komm oder willst du deine Kollegen noch länger warten lassen? Wir sind sowieso schon spät dran.«

Er schüttelte den Kopf. »Ja, dann lass uns lieber mal rein gehen. Bin gespannt, was der Abend bringt.«

»Guten Abend. Wir freuen uns, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen.« Der Oberkellner kam auf sie beide zu. »Herr Lauber und seine anderen Gäste sind bereits hier. Wir haben für Sie einen ruhigen Tisch im hinteren Bereich reserviert.«

»Guten Abend. Vielen Dank«, antwortete Christian.

Martina und Christian folgten dem Kellner durch das Restaurant zu dem Tisch unter dem Gewölbe.

»Hallo, Christian, hier sind wir.« Konrad, ein großer Mann, stand auf und schritt auf Christian zu und klopfte ihm auf die Schulter. »Schön, dass ihr da seid.«

»Wir freuen uns, dass du uns eingeladen hast«, sagte Christian.

Martina nickte ihm zu. »Und herzlichen Glückwunsch zu deiner Beförderung im Ministerium.«

»Danke. Wer kann, der kann.« Konrad schlug sich mit seiner Hand auf die linke Schulter. »Setzt euch. Wie geht es dir, Martina? Und deinen Mandanten? Christian hatte letztes Mal erzählt, dass du so viel zu tun hast. Haben wir so viele Straffällige?«

»Ich kann nicht klagen.«

»Jedem das seine.« Er rümpfte die Nase. »Vom Strafrecht habe ich immer die Finger gelassen.«

»Hat nicht jeder Angeklagte eine Verteidigung verdient? War das nicht mal unser Grundsatz?« Martina wippte ungeduldig mit dem Fuß und blickte ihn herausfordernd an. Was bildete er sich nur ein?

Christian legte Martina den Arm um die Schulter. »Recht hat sie. Aber lasst uns nicht nur vom Beruflichen reden.«

Konrad hob sein Weinglas. »Dann auf einen schönen Abend. Ihr habt ja noch gar nicht bestellt.« Er winkte den Kellner heran.

»Magst du ein Glas Rotwein?«, wendete sich Christian an Martina. »Der Pinot noir hat dir doch letztes Mal gut geschmeckt.«

Martina nickte Christian zu. »Danke.«

»Für die Dame ein Glas Pinot und eine große Flasche stilles Wasser mit zwei Gläsern bitte.«

Konrad erzählte seiner Frau und der jungen Kollegin, wie sich Christian und er bei einem Seminar an der Universität kennengelernt hatten. Wie oft Martina dieser Geschichte schon hatte lauschen müssen. Sie hörte dem Gespräch nicht zu, sondern stocherte mit der Gabel im Essen herum. Was wollte Peters morgen von ihr? Immer nur diese Andeutungen.

»Schmeckt dir der Tafelspitz nicht?« Christian sah sie besorgt an.

»Doch, das Essen ist wie immer lecker. Aber irgendetwas ist mir auf den Magen geschlagen.«

»Vielleicht doch deine Mandanten. Mir würde davon der Appetit auch vergehen.« Konrad biss genießerisch in ein Stück Steak.

Martina bemerkte die Blicke der anderen auf ihr und legte das Besteck zur Seite. »Nein, lieber Konrad.« Sie spürte einen leichten Druck von Christians Hand auf ihrem Oberschenkel. »Ganz und gar nicht.«

»Ich bin stolz auf Martina und freue mich, dass es bei ihr

beruflich so gut läuft. Nicht viele Männer haben das Glück, eine so charmante wie auch erfolgreiche Frau neben sich zu haben«, sagte Christian.

Konrad nickte. »Ist ja gut. Lassen wir das.«

Martina war in dem Moment froh, dass Blicke nicht wirklich töten konnten. Die Augen von Konrads Frau wären für Christian sonst sehr gefährlich gewesen.

»Wollen wir den Abend abkürzen und nach dem Essen gehen?«, flüsterte Christian ihr ins Ohr.

Martina nickte. Sie war erleichtert, aus dem Restaurant und von Konrad wegzukommen.

Christian wendete sich an Konrad. »Martina und ich haben morgen beide früh Termine. Wir werden heute nicht so lange bleiben können.«

»Schade. Aber verständlich. Wir werden es auch nach dem Essen packen.« Konrad blickte zu seiner Frau und der jungen Kollegin, die kaum ein Wort während des Essens gesagt hatte.



2

»Frau Bäumer, was würden Sie in diesem Fall vorschlagen? Wie sollen wir vorgehen?« Herr Peters und die drei Kollegen um den runden Mahagonitisch sahen sie neugierig an.

Martina räusperte sich und rieb mit Daumen und Zeigefinger ihr linkes Ohrläppchen. »Wir konfrontieren die gegnerische Partei direkt, gehen so in die Offensive und bestimmen die Spielregeln. Außerdem sollten wir eine Klageschrift aufsetzen, als wohlwollendes Zeichen vorab an die Kanzlei.«

Rechts neben ihr trommelte der Kollege Meger mit den Fingern auf dem Tisch. »Frau Bäumer will natürlich wieder mal klagen.«

»Nein, Herr Meger. Wir würden einen Vergleich begrüßen. Deshalb wird die Klage noch nicht eingereicht.« Martina strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. »Es ist ein Angebot von uns, das er nicht ablehnen sollte.« Sie hielt seinem stechenden Blick stand.

»Ja, aber«, setzt der Kollege an.

»Vielen Dank für Ihre Ausführungen, Frau Bäumer und